

»Sein und Zeit« neu verhandelt

Untersuchungen zu
Heideggers Hauptwerk

Marion Heinz, Tobias Bender (Hg.)



Marion Heinz, Tobias Bender (Hg.)

Sein und Zeit neu verhandelt

Untersuchungen zu Heideggers Hauptwerk

Meiner

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <<http://portal.dnb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-3435-3
ISBN eBook: 978-3-7873-3436-0

www.meiner.de

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2019. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, so weit es nicht §§ 53, 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: 3W+P GmbH, Rimpar. Druck und Bindung: Druckhaus Nomos, Sinzheim. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

Inhalt

Einleitung	7
------------------	---

I. Sein, Dasein, Menschsein

Christoph Demmerling

<i>Sein und Zeit:</i> Zur Verteidigung eines Buches gegen seine Kritiker und seinen Autor	29
---	----

Rainer Marten

<i>Sein und Zeit.</i> Die Methode der Enteignung des Menschen ...	51
---	----

Emmanuel Faye

Das Sein als Mythos oder als Begriff: Heidegger und Cassirer	67
--	----

Sidonie Kellerer

<i>Sein und Zeit:</i> ein Buch für Alle und Jeden? Zu Heideggers Daseinsbegriff	113
---	-----

William Blattner

The Authentic Dictatorship of the Anyone	161
--	-----

Johannes Fritzsche

Ethik und Wahrheit in Heideggers <i>Sein und Zeit</i>	179
---	-----

Anton M. Fischer

Die Reinigung des Seins von seiner tiefsten Verunstaltung oder die unaufhaltsame Liquidation des Menschen im Denken Heideggers	209
--	-----

II. Geschichtlichkeit, Volk, Judentum

Marion Heinz

Zeitlichkeit und Geschichtlichkeit. Zur Kritik von <i>Sein und Zeit</i> im Anschluss an Julius Kraft und Eberhard Grisebach ...	255
---	-----

<i>Christoph Jamme</i>	
Heideggers Zeitbegriff in <i>Sein und Zeit</i>	289
<i>Hassan Givsan</i>	
Geschichtsgründung als Heideggers Grundwille und Heideggers Hermeneutik als Gewalt	299
<i>Daniel Meyer</i>	
Volk und Generation. Zum § 74 von <i>Sein und Zeit</i>	335
<i>Livia Profeti</i>	
Der biologische Rassismus in Heideggers Begriff der »Gemeinschaft«	357
<i>Dieter Thomä</i>	
Weltlosigkeit und Bodenlosigkeit: Der frühe Heidegger und das jüdische Denken	379
<i>Tom Rockmore</i>	
Heidegger, Thought and Context, or Verjudung und Seyn ...	413
<i>Charles Bambach</i>	
Heidegger's Hölderlin after <i>Sein und Zeit</i>	437
Zu den Autorinnen und Autoren	465

Einleitung

»*Sein und Zeit*: Neu verhandelt« war der Titel einer im März 2017 an der Universität Siegen veranstalteten Konferenz, deren Beiträge hier präsentiert werden. Nicht der feiernde Rückblick auf dieses sogenannte Hauptwerk Martin Heideggers 90 Jahre nach seinem Erscheinen war das Anliegen dieser internationalen und interdisziplinären Konferenz; die dort diskutierte Problemstellung ergab sich vielmehr im Zusammenhang mit den zwei Jahre zuvor ebenfalls in Siegen geführten Debatten über Philosophie und Politik in den *Schwarzen Heften*.¹

Obwohl viele der dort mitgeteilten Fakten zu Heideggers NS-Engagement und zu seinem Antisemitismus bereits bekannt waren, ist ihre Veröffentlichung seit dem Jahr 2014² doch als eine Zäsur in der Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte Heideggers anzusehen.³ Denn es sind die von Heidegger selbst verfassten und autorisierten Texte, die nun in aller Deutlichkeit demonstrieren, dass sein politischer Einsatz für den Nationalsozialismus ebenso wie sein Antisemitismus von seinem Denken nicht zu trennen sind, und sie strafen die bisherige Geschichte des Verleugnens und Verdeckens wesentlicher Elemente seiner politischen Biographie durch die Erzählungen von innerer Emigration und geistigem Widerstand Lügen. Scheitern aber jene von großen Teilen der akademischen Philosophie in Deutschland und Frankreich nach dem zweiten Weltkrieg betriebenen apologetischen Versuche, wird komplementär die Rezeptionsgeschichte Heideggers auffällig, und die Forschung steht vor der komplexen Aufgabe, die

¹ Dokumentiert in: Marion Heinz, Sidonie Kellerer (Hg.), *Martin Heideggers »Schwarze Hefte«. Eine philosophisch-politische Debatte*, Berlin 2016.

² Die *Schwarzen Hefte* erscheinen am Schluss der Gesamtausgabe; bislang liegen die Bände 94–98 vor, angekündigt sind noch die Bände 99–102. Zu den unmittelbaren Reaktionen auf die Veröffentlichung der ersten drei Bände vgl. den bibliographischen Überblick, abrufbar unter https://www.uni-siegen.de/philosophie/tagung/bibliographie_zu_den_schwarzen_heften.pdf, letzter Aufruf 10.09.2018.

³ Vgl. Alfred A. Noll, *Der Rechte Werkmeister. Martin Heidegger nach den »Schwarzen Heften«*, Köln 2016, 11.

Validität der Philosophie Heideggers zur Diskussion zu stellen, indem sie zugleich die bisherige Geschichte ihrer Aufnahme reflektiert und im Gegenzug über die richtigen Methoden und Ansätze einer die neuen Erkenntnisse berücksichtigenden Auseinandersetzung mit Heideggers Denken Klarheit schafft.

In dieser auf Kritik und Revision etablierter Forschungsparameter und damit auf die Reflexion der Grundlagen zur Beurteilung von Heideggers Philosophie gerichteten Debatte steht *Sein und Zeit* im Zentrum des Interesses, das in der Geschichte der Heidegger-Rezeption stets eine Sonderrolle behaupten konnte. Früh bildet sich der Mythos von der außerordentlichen philosophischen Leistung und existentiellen Bedeutung dieses Werks: *Sein und Zeit* schlug ein »wie der Blitz« und rief »eine ungewöhnliche philosophische Erregung« hervor – so hat es 1931 Georg Misch beschrieben.⁴ Dass die gleichzeitig formulierte profunde Kritik an *Sein und Zeit* und die damit einhergehenden Warnungen vor dem Faszinosum Heidegger nicht durchdringen konnten, erklärt sich bis 1945 aus Repressionen und Gewalt gegen die nicht selten jüdischen Autoren während des Nationalsozialismus.⁵ Die genauen Gründe dafür zu eruieren, warum nach dem Ende des zweiten Weltkriegs diese Linien der Kritik weder in der Philosophie noch in der nichtakademischen Öffentlichkeit wieder aufgenommen wurden, sondern stattdessen Tendenzen zur Verehrung Heideggers und vor allem von *Sein und Zeit* als seinem »Hauptwerk« dominierten, ist ein noch ungeschriebenes Kapitel der Nachkriegsphilosophie.⁶ Festzustellen ist, dass sich die seit den 80er Jahren im Gefolge der Arbeiten von Farias und Ott verstärkt aufkommende Kritik an Heideggers Politik und Philosophie noch nicht

⁴ Georg Misch, *Lebensphilosophie und Phänomenologie. Eine Auseinandersetzung der Dilthey'schen Richtung mit Heidegger und Husserl*, Leipzig, Berlin 1931, 1.

⁵ Es ist das Verdienst von Ingeborg Bachmanns 1949 bei Viktor Kraft an der Universität Wien eingereichter Dissertation, die kritischen Stimmen der Zeitgenossen Heideggers zur Geltung gebracht zu haben. Vgl. dies., *Die kritische Aufnahme der Existenzialphilosophie Martin Heideggers*. Hg. v. Robert Pichl, mit einem Nachwort v. Friedrich Wallner, München 1985.

⁶ Vgl. Konrad Lotter, Exil und Rückkehr. Deutsche Philosophie vor und nach 1945, in: *Widerspruch* 18 (1990), 9–25.

auf *Sein und Zeit* ausdehnte.⁷ Geschützt durch seinen unvergleichlichen Ruhm, aber auch durch die von Heidegger postulierte Figur der »Kehre«, die *Sein und Zeit* als quasi transzentalphilosophisches Werk in die Nähe der Philosophie des deutschen Idealismus und in weiten Abstand zum NS-Engagement seines Verfassers rückt, konnte es noch bis vor wenigen Jahren unangefochten den Rang eines von politischen Kontaminationen freien, »reinen Werkes⁸ einnehmen und damit die herausragende Stellung Heideggers in der Philosophie des 20. Jahrhunderts konservieren. Forschungen zur politischen Einordnung seiner Geschichtskonzeption in das Spektrum rechten oder rechtsextremen Denkens⁹ sowie zu Heideggers Verwendung seiner Lehren zum Zweck der philosophischen Untermauerung und Propagierung des Nationalsozialismus¹⁰ haben diese Sicht bereits korrigiert.

⁷ Vgl. dazu Jürgen Habermas, Heidegger – Werk und Weltanschauung, in: Víctor Farías, *Heidegger und der Nationalsozialismus*, Frankfurt/M 1989, 11–37; vgl. hier 16. Die bis dahin gebotene bloß »negative Erklärung« (ebd., 18) für Heideggers nationalsozialistischen Einsatz, wonach sein Werk dem Faschismus kein kritisches Potential entgegenstellen konnte, ergänzt Habermas mit dem Versuch, dafür positiv die seit 1929 einsetzende Verweltanschaulichung von Heideggers Denken als Grund ins Spiel zu bringen.

⁸ Vgl. Martin Heidegger, Ein Rückblick auf den Weg (dargelegt aus dem Gesichtskreis der Metaphysik und ihrer Überwindung) noch nicht aus dem Seyn selbst. Geschrieben 1937/38, in: *Besinnung*, hg.v. F.-W. v. Herrmann, Frankfurt/M. 1997 (GA 66), 411–417, hier 416.

⁹ Vgl. Johannes Fritzsche, *Geschichtlichkeit und Nationalsozialismus in Heideggers Sein und Zeit*, Baden-Baden 2014.

¹⁰ Vgl. dazu Emmanuel Faye, *Heidegger. Die Einführung des Nationalsozialismus in die Philosophie – Im Umkreis der unveröffentlichten Seminare zwischen 1933 und 1935*, Berlin 2009. Von Heidegger durchgesetzte und korrigierte Protokolle, die Studierende wöchentlich von den Seminarsitzungen dieser Veranstaltungen angefertigt hatten und die einzusehen oder zu veröffentlichen nicht erlaubt war, wurden mir im Mai 1999 im Literaturarchiv Marbach ausgehändigt. Emmanuel Faye hat kursierende Abschriften von diesen Protokollen nutzen können, um die Aufklärung über Heidegger und den Nationalsozialismus entscheidend voran zu bringen. Ediert wurden sie erst 2009 von Alfred Denker und Holger Zaborowski in: dies. (Hg.), *Heidegger-Jahrbuch 4. Heidegger und der Nationalsozialismus I, Dokumente*, Freiburg, München 2009, 53–88. Vgl. dazu Marion Heinz, Volk und Führer. Untersuchungen zu Heideggers Seminar »Über Wesen und Begriff von Natur, Geschichte und Staat« (1933/34), in: Alfred

Über *Sein und Zeit* neu zu verhandeln, kann nicht bedeuten, ein zur Verurteilung führendes Tribunal zu eröffnen; es geht vielmehr darum, in den durch die *Schwarzen Hefte* eröffneten Kontroversen über Heideggers Philosophie die Idee von Kritik »nach dem Modell des Gerichtshofs«,¹¹ der das Wahre und Gerechte im Streit der Parteien zu finden sucht, zur Geltung zu bringen. Das ist in Anbetracht einer Rezeptionsgeschichte, die sich lange Zeit dem von Heidegger inaugurierten Schisma zwischen reinem Denken und Forschung unterstellt hat und die von der daraus abgeleiteten Editionspolitik noch immer abhängig ist, nicht selbstverständlich. Es gilt daher, die diskreditierten Methoden philosophischer Forschung ebenso wie die dazu erforderlichen Feststellungen über die schlichten Fakten zur Erkenntnis des in Rede stehenden Gegenstandes zu nutzen. In diesem Sinne sollen zunächst kurz die wichtigsten Umstände und Daten zum Anlass der Entstehung, zum fragmentarischen Charakter und zur Frage der Unvollendbarkeit von *Sein und Zeit* zusammengetragen sowie ein Blick auf die philologisch-editorischen Grundlagen der Forschung geworfen werden.¹²

Im Zusammenhang mit dem auf Widerstände im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Berlin treffenden Versuch, Heidegger nach dem Weggang von Nicolai Hartmann die ordentliche Professur für Philosophie an der Universität Marburg zu übertragen,¹³

Denker, Holger Zaborowski (Hg.), *Heidegger-Jahrbuch 5. Heidegger und der Nationalsozialismus II. Interpretationen*, Freiburg, München 2009, 55–75.

¹¹ Jürgen Habermas, Die große Wirkung, in: ders., *Philosophisch-politische Profile*, Frankfurt/M. 1987, 76–85, hier 84.

¹² Die erste umfassende Darstellung der zu *Sein und Zeit* führenden philosophischen Entwicklungen Heideggers, einschließlich der seiner Textgeschichte, hat Theodore Kisiel als Resultat ausgedehnter Archivarbeiten 1995 in den USA publiziert. Vgl. Theodore Kisiel, *The Genesis of Heidegger's Being and Time*. Berkeley u.a. 1995. Eine kritische Darstellung der philosophischen Entwicklung Heideggers, die über die Aufbereitung der wichtigsten Einflüsse und Wendepunkte hinaus die Frage nach der Tragfähigkeit seines Versuchs stellen würde, lebensphilosophische, phänomenologische und christliche Lehrstücke mit einer neu-aristotelischen Ontologie zu einem eigenständigen philosophischen Ansatz zu verbinden, ist ein Desiderat.

¹³ Kisiel, *The Genesis*, 480. Minister war seinerzeit Carl Heinrich Becker, der die von der Fakultät eingereichte Liste mit Heidegger unico loco zurückgewiesen hatte; nach Einschätzung Heideggers, weil er »seit 10 Jahren nichts mehr veröf-

konfrontiert der Dekan der Philosophischen Fakultät Heidegger im WS 1925/26 mit der Forderung: »jetzt müssen Sie etwas veröffentlichen. Haben Sie ein geeignetes Manuskript?«¹⁴ Diesem karrierebedingten äußersten Zwang ist es geschuldet, dass Heidegger bereits vorhandene und im Verlauf des Jahres 1926 neu verfasste Manuskripte im April 1927 in einer *Sein und Zeit* betitelten »Abhandlung«¹⁵ in Band VIII von Husserls *Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung* zur Publikation bringt.¹⁶ Den Akten des Geheimen Staatsarchivs zu Berlin ist zu entnehmen, dass ein Typoskript von *Sein und Zeit* im Juni 1926 an das Wissenschaftsministerium in Berlin gesandt wurde.¹⁷ Auffindbar ist es bis dato nicht. Zur Frage

fentlicht« hatte. Vgl. Martin Heidegger, *Zur Sache des Denkens*, hg.v. F.-W. v. Herrmann, Frankfurt/M. 2007 (GA 14), 99.

¹⁴ Ebd. Weitere wichtige Selbstzeugnisse Heideggers finden sich außerdem im Anhang (»Ein Rückblick auf den Weg«) zu Band 66 der Gesamtausgabe, vgl. Heidegger, *Besinnung* (GA 66), 409–417; vgl. auch Martin Heidegger, *Die Metaphysik des deutschen Idealismus*, hg.v. G. Seibold, Frankfurt/M. 1991 (GA 49), 27–39 sowie neuerdings Martin Heidegger, *Zu eigenen Veröffentlichungen*, hg.v. F.-W. v. Herrmann, Frankfurt/M. 2018 (GA 82).

¹⁵ Reinhard Mehring ist den von Heidegger selbst gebrauchten Bezeichnungen für *Sein und Zeit* wie »Abhandlung«, »sog. Buch«, »Übergangswerk« nachgegangen; vgl. Reinhard Mehring, *Martin Heidegger und die »konservative Revolution«*, Freiburg 2018, 107; 116f.

¹⁶ Das erste Manuskript wurde laut Kisiel am 1.4.1926 an Niemeyer geschickt, und Heidegger teilt am 2.4.1926 dem Dekan mit, dass der Druck von *Sein und Zeit* für Bd. VIII des *Jahrbuchs für Philosophie und phänomenologische Forschung* begonnen habe. Am 14.4.1926 werden die ersten Bögen an Heidegger geschickt. Die letzten Manuskriptseiten gehen – nach einer Unterbrechung der Arbeiten daran und einer darauf folgenden produktiven Arbeitsphase während der Sommersemesterferien – erst im November 1926 an den Verlag. Vgl. Kisiel, *The Genesis*, 484f. Jaspers gegenüber spricht Heidegger von einem »Umschreiben«, das zur Teilung und zur Entscheidung für die Publikation nur des ersten Teils führte. Vgl. Walter Biemel, Hans Saner (Hg.), *Martin Heidegger/Karl Jaspers: Briefwechsel 1920–1963*, Frankfurt/M. 1990, 67; vgl. Mehring, *Heidegger und die »konservative Revolution«*, 116. Gleichzeitig mit dem *Jahrbuch* wurde *Sein und Zeit* als Separatdruck publiziert. Zu Recht wird darauf verwiesen, dass Heidegger mit *Sein und Zeit* über das Ordinariat in Marburg hinaus zielte und bereits seine Positionierung für die Nachfolge Husserls in Freiburg im Auge hatte; vgl. Mehring, *Heidegger und die »konservative Revolution«*, 106f.

¹⁷ Vgl. den Bericht des Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Marburg an den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Carl Hein-

steht auch, wie es sich mit dem Husserl bei dessen Besuch in Todtnauberg im April 1926 gewidmeten, aber nicht übergebenen Manuskript von *Sein und Zeit* verhält, das mit dem erstgenannten inhaltlich identisch sein wird. Auch dessen Verbleib ist ungewiss.

Eine Reinschrift von *Sein und Zeit* und ein Arbeitsmanuskript nur vom zweiten Abschnitt des ersten Teils befinden sich im Heidegger-Nachlass.¹⁸ Teile der zwischen dem Max Niemeyer Verlag und Heidegger von Mai/Juni 1926 bis März 1927 kursierenden, von Heidegger mit Korrekturen versehenen Druckfahnen befinden sich – nach Kisiel¹⁹ – im Privatarchiv Friedrich Wilhelm von Herrmanns. Es wäre für die Forschung von großem Interesse, sowohl die 1926 für das Ministerium in Berlin erstellte Fassung kennen zu lernen als auch die erst im Laufe des Sommers 1926 während des Drucks verfassten neuen Manuskripte zum zweiten Abschnitt des ersten Teils von *Sein und Zeit* sowie die in dieser Zeit vermutlich vorgenommenen Umarbeitungen der bereits vorliegenden Texte.

Sein und Zeit – von vielen als wichtigstes Werk der Philosophie des 20. Jahrhunderts beurteilt²⁰ – ist unvollendet geblieben und in der Tat von Heidegger als unvollendbar aufgegeben worden.²¹ In § 8 wird der

rich Becker vom 18.6.1926 (GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Va Sekt. 12 Tit. IV Nr. 2 Bd. 20).

¹⁸ Vgl. Kisiel, *The Genesis*, 563, Fn. 11; vgl. Mehring, *Heidegger und die »konservative Revolution«*, 114.

¹⁹ Vgl. Kisiel, *The Genesis*, 563, Fn. 11. Druckbögen wurden auch an Jaspers versendet, mit dem sich Heidegger im Januar 1927 zwecks Besprechung vor allem des noch ausstehenden Teils I.3 traf. Vgl. ebd., 485.

²⁰ Vgl. etwa Theodore Kisiel, Das Versagen von *Sein und Zeit*: 1927–1930, in: Thomas Rentsch (Hg.), *Martin Heidegger – Sein und Zeit*, Berlin 2007, 253.

²¹ Kisiel begründet seine Auffassung, dass Heidegger das Vorhaben, *Sein und Zeit* zu vollenden, erst 1930 endgültig aufgegeben habe, mit einer im Heidegger-Nachlass befindlichen Skizze zu einer Vorrede, die der 3. Neuauflage von *Sein und Zeit* im Jahr 1931 vorangestellt werden sollte. Aus diesem Entwurf gehe hervor, dass er plante, den zunächst als dritten Abschnitt der ersten Hälfte vorgesehenen Teil nun als die zweite Hälfte von *Sein und Zeit* auszuarbeiten. Aber die dritte Auflage des ersten Teils erschien unverändert. Diese Einschätzung bestätigen die von Kisiel beigebrachten brieflichen Äußerungen Heideggers aus dieser Zeit. Vgl. Kisiel, Das Versagen von *Sein und Zeit*, 276; vgl. zum Thema des Abbruchs von *Sein und Zeit* auch: Dieter Thomä, *Sein und Zeit* im Rückblick. Heideggers Selbstausslegung, in: Thomas Rentsch (Hg.), *Martin Heidegger – Sein und Zeit*, Berlin 2007, 281–298. Dass die Einsicht in die Unvollendbarkeit seines schon um

»Aufriß der Abhandlung«²² vorgestellt; von diesem Gesamtplan wurden nur die ersten beiden Abschnitte des ersten Teils publiziert. Ein dritter, »Zeit und Sein«²³ überschriebener Abschnitt fehlt ebenso wie die ganze zweite Hälfte.²⁴ Die auf die Ausarbeitung einer neuen temporalen Ontologie zielende Problemstellung, die Heidegger mit der »Frage nach dem Sinn von Sein«²⁵ zur Leitfrage seiner »Abhandlung« gemacht hat, »gabelt sich [für ihn] in zwei Aufgaben«, denen die geplanten beiden Teile von *Sein und Zeit* entsprechen sollten. Der zirkelhafte Gang des ersten Teils ist so zu skizzieren: Auf dem Boden der Interpretation des Daseins als Zeitlichkeit sollte die Zeit als transzentaler »Horizont für Verständnis und mögliche Auslegung von Sein gewonnen werden«.²⁶ Die »geklärte[...] Idee des Seins überhaupt« sollte ihrerseits zur Grundlage der Reinterpretation der Strukturen des Daseins gemacht werden.²⁷ In diesem nicht vorliegenden dritten Abschnitt der ersten Hälfte hätte sich, wie Heidegger 1947 sich selbst interpretiert, das Ganze umgekehrt.²⁸ Das bedeutet zunächst schlicht eine Umkehrung im Verhältnis von Sein und Dasein als Grund und Begründetes: Das vom Dasein her freigelegte Sein wäre zum Grund des Verstehens des Seins des Daseins geworden, verweist aber natürlich des Weiteren auf die zwischen *Sein und Zeit* und den späteren »seinsgeschichtlichen« Werken sich vollziehende »Kehre« seines Denkens. Mit der Temporalität des Seins wäre auch das Fun-

diese Zeit legendären Werks eine schwere Kränkung für Heidegger bedeutet haben muss, dürfen die – von ihm verächtlich gemachten – in der Psychologie »verfangenen« Forscher getrost vermuten. Vgl. Heidegger, *Besinnung* (GA 66), 416f. Heidegger hat dann das Buch von der sein Denken zeitlebens bestimmenden Frage nach Sein und Zeit getrennt und sich damit als souveräner Denker gegenüber dem Scheitern des Buches zu behaupten gewusst. Vgl. Heidegger, *Die Metaphysik des deutschen Idealismus*, (GA 49), 27.

²² Martin Heidegger, *Sein und Zeit*, Tübingen 1967, 39.

²³ Ebd.

²⁴ Seit der 7. Auflage 1953 wurde die auf einen zweiten Teil und die Möglichkeit der Vervollständigung des vorliegenden Buches verweisende Überschrift »Erste Hälfte« gestrichen. Vgl. ebd., VII.

²⁵ Ebd., 1.

²⁶ Ebd. 39.

²⁷ Vgl. ebd. § 83, 436.

²⁸ Vgl. Martin Heidegger, *Wegmarken*, hg.v. W.-F. v. Herrmann, Frankfurt/M. 1976 (GA 9), 327f.

dament dafür gelegt worden zu erweisen, dass das Sein in der Geschichte der Philosophie – wenn auch unzureichend – immer schon aus der Zeit verstanden wurde, so dass darin die Problemstellung von *Sein und Zeit* zugleich in ihrer philosophiegeschichtlichen Notwendigkeit und systematischen Fruchtbarkeit bestätigt worden wäre. Diese für den geplanten zweiten Teil vorgesehene »Destruktion der Geschichte der Ontologie«²⁹ sollte mit Kant, Descartes und Aristoteles die in ihren jeweiligen Epochen bestimmenden Positionen zum Thema machen.

Zu keinem der geplanten, aber nicht publizierten Teile sind bisher Texte nachgewiesen worden, obwohl es Aussagen auch von Heidegger selbst darüber gibt, dass er beispielsweise an dem 3. Abschnitt des ersten Teils, dem von ihm selbst so genannten »Übergangskapitel«, gearbeitet hat.³⁰ Zum Abbruch der Arbeiten hat er sich nach eigenem Bekunden³¹ aufgrund der im Gespräch mit Jaspers im Januar 1927 gewonnenen Einsichten in die notwendige Unverständlichkeit des 3. Abschnitts entschlossen.³² Was den zweiten Teil betrifft, so gibt Heidegger dazu 1929 im Vorwort zu seinem Buch *Kant und das Problem der Metaphysik* an, dieses sei »im Zusammenhang mit einer ersten Ausarbeitung des zweiten Teils von ›Sein und Zeit‹«³³ entstanden, womit Hühnerfelds Bericht an Glaubwürdigkeit gewinnt, dass ein Manuscript zum zweiten Teil unter Schülern Heideggers

²⁹ Heidegger, *Sein und Zeit*, 39.

³⁰ Vgl. Joachim W. Storck (Hg.), *Martin Heidegger/Elisabeth Blochmann: Briefwechsel 1918–1969*, Marbach 1990, 18f. hier 19 (Brief an Blochmann vom 22.12.1926).

³¹ Heidegger, *Die Metaphysik des deutschen Idealismus*, (GA 49), 39f.; weitere Kommentare Heideggers zum Abbruch von *Sein und Zeit* finden sich in Heidegger, *Besinnung* (GA 66), 413f. und Heidegger, *Zu eigenen Veröffentlichungen* (GA 82), 182f.

³² Vgl. Kisiel, *The Genesis*, 486. Heidegger selbst sagt, er habe die Manuskripte dazu vernichtet. Vgl. Heidegger, *Besinnung* (GA 66), 413; und ders., *Überlegungen II–VI (Schwarze Hefte 1931–1938)*, hg.v. P. Trawny, Frankfurt/M. 2014 (GA 94), 272.

³³ Martin Heidegger, *Kant und das Problem der Metaphysik*, hg.v. F.-W. v. Herrmann, Frankfurt/M. 1991 (GA 3), Vorwort zur 1. Auflage, XVI. Zugleich verdeutlichte diese Abhandlung »im Sinne einer ›geschichtlichen‹ Einleitung« die in der ersten Hälfte von *Sein und Zeit* behandelte Problematik (ebd.).

kursierte.³⁴ Dass es außer dem ersten Kant-Buch Versuche zur Fortführung von Themen, die für die nicht zur Publikation gelangten Teile von *Sein und Zeit* vorgesehen waren, in Abhandlungen³⁵ und Vorlesungen gibt, ist unstrittig. Zur Vorlesung *Grundprobleme der Phänomenologie* im Sommersemester 1927 bemerkt Heidegger 1929:³⁶ »Das Ganze der Vorlesung gehört zu ›Sein und Zeit‹, I. Teil, 3. Abschnitt ›Zeit und Sein‹. Für Untersuchungen zum Verhältnis von Philosophie und Politik bei Heidegger ist die Frage, ob es tatsächlich einen Bruch zwischen *Sein und Zeit* und den späteren »seinsgeschichtlichen« Abhandlungen gibt, von zentraler Bedeutung. Hierfür sind die Vorlesungen zwischen dem Erscheinungsjahr von *Sein und Zeit* und den Jahren 1929/30 von besonderem Interesse;³⁷ ihre Analyse verspricht Aufschluss darüber, ob und gegebenenfalls wie sich das philosophische Projekt von *Sein und Zeit* verwandeln musste, um zu politischem Handeln aufzurufen und es anzuleiten; oder ob es sich so verhält, dass bereits implizit vorhandene politische Konzepte im Laufe der Vorlesungen zwischen 1927 und 1933 nur offener und deutlicher zum Vorschein gebracht werden. Die Vorlesungen *Metaphysische Anfangsgründe der Logik* von 1928³⁸ und *Die Grundbegriffe der Metaphysik. Welt – Endlichkeit – Einsamkeit* von 1929/30 sind zweifellos besonders relevant in dieser Hinsicht, denn sie zeigen, dass die sogenannte Fundamentalontologie nicht nur notwendig eine Metontology, d.i. eine »Kehre«³⁹ zum Ontischen, enthält, sondern konkret

³⁴ Vgl. Paul Hühnerfeld, *In Sachen Heidegger. Versuch über ein deutsches Genie*, Hamburg 1959, 58.

³⁵ In seinem Kant-Buch nennt Heidegger selbst *Vom Wesen des Grundes* von 1929. *Vom Wesen der Wahrheit* (1930) und die Freiburger Antrittsrede *Was ist Metaphysik* (1929) werden zumeist als Schriften im Umkreis von *Sein und Zeit* gewertet.

³⁶ Vgl. Martin Heidegger, *Wegmarken*, hg.v. W.-F. v. Herrmann, Frankfurt/M. 1976 (GA 9), 134; vgl. auch das Nachwort in: Martin Heidegger, *Sein und Zeit*, hg.v. W.-F. v. Herrmann, Frankfurt/M. 1977 (GA 2), 582.

³⁷ Vgl. dazu Kisiel, Das Versagen von *Sein und Zeit*; Biemel, Saner (Hg.), *Martin Heidegger/Karl Jaspers: Briefwechsel 1920–1963*, 64; vgl. auch Claudius Strube (Hg.), *Aufzeichnungen zur Temporalität (Aus den Jahren 1925–1927)*, in: *Heidegger-Studien* 14 (1998), 11–23.

³⁸ Martin Heidegger, *Metaphysische Anfangsgründe der Logik im Ausgang von Leibniz*, hg.v. K- Held, Frankfurt/M. 1978 (GA 26).

³⁹ Ebd., 201.

der Gründung praktisch-politischen Geschichtlichseins eines bestimmten, nämlich »*unseres heutigen Daseins*«, dienen sollte.⁴⁰

Werfen wir nach dieser Rekapitulation der wichtigsten Fakten noch einen Blick auf den Stand der Edition von *Sein und Zeit* als Band 2 der Gesamtausgabe, herausgegeben von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Ediert wird der »unveränderte Text der Einzelausgabe von ›Sein und Zeit‹, nur mit dem Unterschied, daß der Text der Gesamtausgabe mit den Randbemerkungen aus dem Handexemplar des Autors [der 2. Auflage von 1929] versehen ist«.⁴¹ Dass der hier gebotene Text diese Zusätze und zudem nicht kenntlich gemachte »kleine, der Verdeutlichung dienende textliche Korrekturen«⁴² enthält, die Heidegger in dieses Exemplar eintrug, soll anscheinend ebenso den Prinzipien einer Ausgabe letzter Hand⁴³ entsprechen wie das Fehlen von Datierungen der von 1929 bis 1976 verfassten Randbemerkungen. Unter Berufung auf Heidegger stellt von Herrmann andernorts zwischen philologischen und philosophischen Prinzipien der Heidegger-Forschung folgenden Zusammenhang her:

Martin Heideggers Gesamtausgabe unterscheidet sich von den heute vielerorts veranstalteten philosophischen Gesamtausgaben dadurch, daß sie nach seiner eigenen Entscheidung keine aufwendig gearbeitete historisch-kritische Ausgabe, sondern eine Ausgabe letzter Hand sein soll. Eine überwiegend philologisch ausgerichtete Heidegger-Forschung wies der Philosoph ausdrücklich zurück, weil sie die Gefahr berge, vom Denken wegzu führen.⁴⁴

⁴⁰ Martin Heidegger, *Die Grundbegriffe der Metaphysik. Welt – Endlichkeit – Einsamkeit*, hg.v. F.-W. von Herrmann, Frankfurt/M. 1983 (GA 29/30), 230.

⁴¹ Heidegger, *Sein und Zeit* (GA 2), Nachwort des Herausgebers, 579.

⁴² Ebd. Vgl. die wertvollen Hinweise von Rainer A. Bast und Heinrich P. Delfosse auch zu unerwähnten Änderungen im Text von *Sein und Zeit* in ihrem Beitrag »Philologisches zu den beiden Neuausgaben von ›Sein und Zeit‹«, in: *Philosophisches Jahrbuch* 86 (1979), 184–192, hier vor allem 186–188.

⁴³ Es ist verdienstvoll, dass Bast und Delfosse festhalten, diese Deklaration tauche zuerst auf im Nachwort zu: Martin Heidegger, *Holzwege*, hg.v. F.-W. v. Herrmann, Frankfurt/M. 1977 (GA 5), 381 und in der Titelei der Prospekte von Klostermann seit 1978. Sie diene offensichtlich dazu, den berechtigten »editorischen Anforderungen mit diesem Hinweis auszuweichen« (Bast, Delfosse, »Philologisches zu den beiden Neuausgaben von ›Sein und Zeit‹«, 189).

⁴⁴ Heidegger, *Holzwege* (GA 5), Nachwort des Herausgebers, 581.

Sein und Zeit: Zur Verteidigung eines Buches gegen seine Kritiker und seinen Autor

»Heidegger wurde geboren, er war ein Nazi und er starb. In der Zwischenzeit veröffentlichte er *Sein und Zeit*, die berühmteste und vielleicht die wichtigste philosophische Arbeit des 20. Jahrhunderts.« Mit diesen Worten soll der 2010 verstorbene Philosoph John Haugeland seine Lehrveranstaltungen über Heidegger begonnen haben. Die Erträge von Haugelands Auseinandersetzung mit Heidegger sind inzwischen in dem unvollendeten und überaus inspirierenden Buch *Dasein Disclosed* veröffentlicht worden.¹ Haugeland, der in der philosophischen Szene eher bekannt ist für seine Arbeiten zur Philosophie des Geistes und der Kognitionswissenschaften – zu nennen sind insbesondere die Bücher *Artificial Intelligence. The very Idea* (1985) und *Having Thought. Essays in the Metaphysics of Mind* (1998) – war zeit seines Lebens ein begeisterter Leser Heideggers und hat bereits in den 1980er Jahren mit Aufsätzen wie »Heidegger on Being a Person« und »Dasein's Disclosedness« viel dafür getan, die philosophische Substanz des Hauptwerks von Heidegger auf eine Weise zu präsentieren, die deutlich macht, dass niemand, der ernsthaft an Beiträgen und Fragestellungen zu den verschiedenen Debatten der analytisch aufgeklärten Gegenwartsphilosophie interessiert ist, ganz gleich, ob auf den Gebieten der Philosophie des Geistes, der Sprache oder der Wissenschaften, um eine Auseinandersetzung mit Heidegger herumkommt.² Ich möchte mich im Folgenden nicht mit Haugelands Heidegger-Deutung befassen. Vielmehr verweise ich auf die Bemerkung von Haugeland, weil sie deutlich macht, auf wie wohltuende Weise unaufgeregt sich mit Heideggers philosophischem Erbe, zumindest mit Teilen desselben, und seiner politischen Verstrickung umgehen lässt.

¹ John Haugeland, *Dasein Disclosed. John Haugeland's Heidegger*, hg. von Joseph Rouse, Cambridge 2013, 48 (Übersetzung vom Verf.).

² Diese beiden Texte aus den Jahren 1982 und 1989 sind in Haugeland, *Dasein Disclosed*, 3–16 und 17–39 nachgedruckt.

Nun kannte Haugeland die *Schwarzen Hefte* nicht. Was die im engeren Sinne politischen Überzeugungen Heideggers betrifft, so bietet das in den Heften enthaltene Material allerdings auch keine überraschenden Neuigkeiten. Dies gilt selbst für den Antisemitismus Heideggers, der einer interessierten Öffentlichkeit spätestens seit 1989 hätte bekannt sein können, als der Marburger Historiker Ulrich Sieg zum ersten Mal einen Brief Heideggers an den Ministerialrat Victor Schwoerer zitierte, der auf den 2. Oktober 1929 datiert ist und in dem von einer »wachsenden Verjudung« der Universitäten die Rede ist.

Es liegt mir fern zu bestreiten, dass die Veröffentlichung der *Schwarzen Hefte* in manchen Belangen eine neue Sicht auf Heideggers Denken und vor allem auch auf seine Person eröffnet. Dies ist ohne Frage der Fall. Aber die *Schwarzen Hefte* erfordern keine Neubewertung von Heideggers Philosophie im Ganzen, wobei Teilespekte seines Denkens – und dies gilt insbesondere für Heideggers Konstruktion einer Seinsgeschichte – sicher in einem anderen Licht betrachtet werden können und auch müssen.³ Die philosophische Substanz von *Sein und Zeit* wird aus meiner Sicht aber nicht tangiert. Wer sich als Philosoph an Heidegger wendet, der tut gut daran, den Gehalt des Buches im Kontext systematischer philosophischer Fragen zu verorten. Eine Rekonstruktion von Heideggers Gedanken in ihrer immanenten Verfassung, eine Einbettung in die Entwicklungsgeschichte seines Denkens, in ihren historischen Kontext und die Berücksichtigung lebensgeschichtlicher Hintergründe bei deren Beurteilung – dies alles sind Unternehmungen, die ihre Berechtigung haben und die durchaus von Wichtigkeit sind, aber sie befriedigen in erster Linie die Belange des Ideengeschichtlers und des Biographen, nicht unmittelbar das Interesse des Philosophen, sofern Letzterer vorrangig an der Frage interessiert ist, wie triftig oder brauchbar philosophische Ideen ganz unabhängig davon sind, wer sie wann und unter welchen Umständen gedacht hat.

³ Zu Heideggers Konzept der Seinsgeschichte im Kontext der Aufzeichnungen in den *Schwarzen Heften* vgl. Peter Trawny, *Heidegger und der Mythos der jüdischen Weltverschwörung*, Frankfurt/M. 2014; zu den Verflechtungen von Heideggers seinsgeschichtlichem Denken mit seinen politischen Auffassungen vgl. Marion Heinz, Seinsgeschichte und Metapolitik, in: Marion Heinz, Sidonie Kellerer (Hg.), *Martin Heideggers »Schwarze Hefte«. Eine philosophisch-politische Debatte*, Berlin 2016, 122–143.

In Heideggers Philosophie finden sich atemberaubende Gedanken, inspirierende Ideen, phänomenologisch aufschlussreiche Analysen, stupende Lektüren klassischer Texte; in ihr finden sich aber auch nebulöse Zumutungen, kaum erträglicher Denkerkitsch und hermeneutische Dummheiten. Bedeutende Fundstücke und Gedankenmüll liegen häufig dicht beieinander, was die Beurteilung der Sachlage bereits unter ausschließlich philosophischen Gesichtspunkten nicht einfach macht. Zieht man überdies noch den Gestus und den Stil von Heideggers Philosophieren in Betracht, ganz gleich, ob man ihn imperativisch, kryptisch oder anti-diskursiv nennen möchte, wird verständlich, warum sich viele Anhänger einer aufgeklärten Philosophie nicht viel von einer Auseinandersetzung mit Heidegger versprechen.⁴ Dennoch gehört *Sein und Zeit* zu den großen Büchern der abendländischen Tradition. Meine Überlegungen sind der Frage gewidmet, warum das so ist.

In *Sein und Zeit* stecken Ideen, die man sowohl gegen Kritiker als auch gegen die Selbstkritik des Verfassers verteidigen sollte. Deshalb möchte ich zuerst darlegen, worin die großen philosophischen Leistungen von *Sein und Zeit* zu sehen sind (I). Der zweite Teil des Beitrags beschäftigt sich mit der Frage, welche Auffassungen sich bezüglich des Verhältnisses der philosophischen Gehalte von Heideggers Denken und seinen politischen Überzeugungen und Aktivitäten vertreten lassen. Den Wert von *Sein und Zeit* bemesse ich in erster Linie auf Grundlage der dort entwickelten Ideen und ihrer Wirkungsgeschichte, nicht am Selbstverständnis des Autors oder der Stellung des Buches im Gesamtwerk (II). Der dritte und letzte Teil dieses Aufsatzes wirft einen knappen Blick auf die Kommentare, die Heidegger in seinen späteren Arbeiten,

⁴ So hat insbesondere Dieter Thomä den imperativischen Charakter von Heideggers Philosophie akzentuiert (vgl. Dieter Thomä, Heidegger als Philosoph des Ausrufezeichens, in: Hans-Hermann Gander, Magnus Striet (Hg.), *Heideggers Weg in die Moderne. Eine Verortung der »Schwarzen Hefte«*, Frankfurt/M., 243–266). Dass Heidegger seine Sprache als Instrument von »Verhüllung und Irreführung« einsetzt, ein indirektes Sprechen pflegt und systematisch mit Mehrdeutigkeit operiert, machen die Analysen von Sidonie Kellerer deutlich (vgl. Sidonie Kellerer, »Kampf der Besinnung«, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 63/5 (2015), 941–956. Heiner Klemme ist der Auffassung, dass Heideggers Philosophie die Unmündigkeit zum Programm erklärt und letztlich von einem zutiefst antiaufklärerischen Impuls geprägt ist (vgl. Heiner Klemme, Unmündigkeit als Programm. Ein Versuch über Heidegger und seine Kritik der Moderne, in: *Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken* 800 (2016), 5–23.).

vor allem in den *Schwarzen Heften*, zu *Sein und Zeit* formuliert hat. Sie werfen die Frage auf, ob diese Kommentare einen Anlass zur Neubeurteilung seiner frühen Arbeit geben (III).

I. *Sein und Zeit*: Was philosophisch bleibt

Eine Bestandsaufnahme des philosophischen Extrakts von *Sein und Zeit* kann sich im Wesentlichen auf den ersten Abschnitt des Buches beschränken. Die §§ 45 ff. enthalten zwar im Einzelnen viele interessante Analysen zu Tod, Gewissen bzw. Entschlossenheit sowie Zeitlichkeit und Geschichtlichkeit, aber ab dem § 63 kommt es immer wieder zu recht langwierigen methodischen Überlegungen, zu ausgedehnten Rück- und Vorblicken. Die – wie Heidegger das nennt – »ursprünglichere« Wiederholung der Analysen aus dem ersten Abschnitt mit Blick auf die Zeitlichkeit, die ab § 66 explizit durchgeführt wird, ist zudem nicht frei von Eigenheiten, gelegentlich ein wenig umständlichen Winkelzügen und auch abwegigen Interpretationen (etwa zu Hegel im § 82). Für die systematische Konstruktion von *Sein und Zeit* ist der zweite Abschnitt zweifellos von großer Wichtigkeit und es mag sein, dass für viele Leser gerade diese Passagen den besonderen Reiz des Buches ausmachen. Die existenzphilosophische Note der Überlegungen dieses zweiten Teils wird sicher auch dazu beigetragen haben, dass das Buch weit über die akademische Philosophie im engeren Sinne hinaus gewirkt hat. Gleichwohl sind es aus meiner Sicht die Überlegungen des ersten Abschnitts, mit denen maßgebliche Beiträge zu Kernfragen der theoretischen Philosophie, der Metaphysik, der Erkenntnistheorie, der Philosophie des Geistes und der Sprache formuliert wurden, die den philosophischen Rang von *Sein und Zeit* begründen.

Es handelt sich um die Formulierung der Seins- bzw. Seinssinnfrage (a), die Herausarbeitung eines übergreifenden Primats des Praktischen (b), die pragmatistische Umdeutung des Transzentalphilosophie-Phänomenologie-Komplexes (c), die Universalisierung des Verstehens und damit die Entwicklung eines neuen (panhermeneutischen) Blicks auf Geist, Intentionalität und Sprache (d) und schließlich um den Nachweis, dass und inwieweit sich unsere Selbst- und Weltverständnisse aus deren Einbettung in historisch und sozial präfigurierte materialdiskursive Praktiken ergeben (e).

(a) Worin liegt eigentlich die Pointe von Heideggers Exposition der Frage nach dem Sinn von Sein, mit welcher er sein Buch einleitet? Das Wort »Sein« hat einen Klang, der nicht-philosophische Ohren möglicherweise abschreckt. Ist das Wort »Sein« nicht eine philosophische Blasenvokabel, bei der man sich entweder nichts oder aber viel zu viel denken kann? Muss man nicht konstatieren, dass Heideggers (allgemeine) Frage nach dem Sein in unzulässiger Weise Existenzbehauptungen, Identitätsaussagen, Prädikation und Klassifizierung, sprachliche Vollzüge, die wir tätigen, wenn wir das Wort »ist« benutzen, über einen Leisten schlägt? Dies ist zweifellos der Fall, aber es spricht nicht notwendigerweise gegen Heideggers Frage, da diese auf einen allgemeineren Sachverhalt zielt, der so einfach ist, dass er häufig übersehen wird. Heidegger macht geltend, dass Sein in allen Kontexten so viel heißt wie *bedeutsam* für jemanden zu sein.⁵ Dinge liegen nicht einfach in der Welt herum, sie lassen sich nicht voraussetzungslos von der Biologie oder Physik beschreiben, sondern alles, was es gibt und was da ist, präsentiert sich Menschen als lebendigen Wesen von vornherein auf eine bedeutsame Weise. Wenn vom »Sein« gesprochen wird, bezieht man sich nicht auf die physische Präsenz oder sinnliche Wahrnehmbarkeit der Dinge, sondern – darin zeigt sich bereits das phänomenologische Erbe, welches Heidegger antreten möchte – auf eine mit *Sinn und Verständlichkeit durchsetzte Anwesenheit von etwas für uns*.

Mit diesem Verständnis des Ausdrucks »Sein« im Sinne der Bedeutsamkeit, die etwas für uns hat, entfernt sich Heidegger vom Sprachgebrauch der abendländischen metaphysischen Tradition und macht darauf aufmerksam, dass Sein von vornherein in der Perspektive unseres Verstehens anzusiedeln ist und überdies von alledem, was es gibt (dem Seienden, ganz gleich ob man an Salat, Bahnschaffner, Hustenanfälle oder Zahlen denkt), zu unterscheiden ist. »Sein« heißt, dass alles in der Welt uns angeht und für uns in Sinnzusammenhängen steht. Alle Entitäten liegen in einem Horizont des für unser Verständnis Zuschneidbaren und diese Weise zu sein darf nun ihrerseits nicht mit einer bestimmten Entität verwechselt werden. Ich nenne diesen Gedanken den Hinweis auf das *Sinn- oder Bedeutsamkeitsapriori* und halte ihn für eine der bleibenden philosophischen Leistungen Heideggers.

⁵ Vgl. dazu u.a. Thomas Sheehan, *Making Sense of Heidegger. A Paradigm Shift*, London, New York 2015, 111f.

Zu den Autorinnen und Autoren

Charles Bambach ist Professor für Philosophie an der University of Texas. Veröffentlichungen: Heidegger, Dilthey, and the Crisis of Historicism, Ithaka, London 1995; Heidegger’s Roots: Nietzsche, National Socialism, and the Greeks, Ithaka, London 2003; Thinking the Poetic Measure of Justice: Heidegger, Hölderlin, Celan, Albany 2013.

William Blattner ist Professor für Philosophie an der Georgetown University, Washington, DC. Veröffentlichungen: Heidegger’s Temporal Idealism, Cambridge 1999; Heidegger’s “Being and Time”: A Reader’s Guide, London 2006; Authenticity and Resoluteness, in: Mark A. Wrathall (Hg.), The Cambridge Companion to Heidegger’s “Being and Time”, Cambridge 2013.

Christoph Demmerling ist Professor für Philosophie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Veröffentlichungen: Sprache und Verdinglichung. Wittgenstein, Adorno und das Projekt einer kritischen Theorie, Frankfurt/M. 1994; Sinn, Bedeutung, Verstehen. Untersuchungen zu Sprachphilosophie und Hermeneutik, Münster 2002; Philosophie der Gefühle. Von Achtung bis Zorn, Stuttgart 2007 (gemeinsam mit Hilge Landweer).

Emmanuel Faye ist Professor für Philosophie der Neuzeit an der Universität Rouen. Veröffentlichungen: Die Einführung des Nationalsozialismus in die Philosophie. Im Umkreis der unveröffentlichten Seminare zwischen 1933 und 1935, Berlin 2009; »Der Nationalsozialismus in der Philosophie. Sein, Geschichtlichkeit, Technik und Vernichtung in Heideggers Werk«, in: H.J. Sandkühler (Hg.), Philosophie im Nationalsozialismus, Hamburg 2009, S. 133 – 155; »Heidegger und das Judentum: Vom Aufruf zur ›völligen Vernichtung‹ zur Thematisierung der ›Selbstvernichtung‹«, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 63/5 (2015), S. 877 – 898; Arendt et Heidegger. Extermination nazie et destruction de la pensée, Paris 2016.

Anton M. Fischer ist im Hauptberuf Psychoanalytiker in Zürich. Veröffentlichungen: Der reale Schein und die Theorie des Kapitals bei Karl Marx, Zürich 1978; Martin Heidegger – Der gottlose Priester. Psychogramm eines Denkers, Zürich 2008; Sigmund Freud erstes Land. Eine Kulturgeschichte der Psychotherapie in der Schweiz, Gießen 2013.

Johannes Fritzsche ist Professor für Philosophie an der Boğaziçi Universität in Istanbul. Veröffentlichungen: Methode und Beweisziel im ersten Buch der »Physikvorlesung« des Aristoteles, Frankfurt/M. 1986; Historical Destiny and National Socialism in Heidegger’s Being and Time, Berkeley 1999; Ge-

schichtlichkeit und Nationalsozialismus in Heideggers Sein und Zeit, Baden-Baden 2014.

Hassan Givsan ist apl. Professor Emeritus für Philosophie an der Technischen Universität Darmstadt. Veröffentlichungen: Heidegger – Das Denken der Inhumanität: Eine ontologische Auseinandersetzung mit Heideggers Denken, Würzburg 1998; Zu Heidegger. Ein Nachtrag zu »Heidegger – Das Denken der Inhumanität«, Würzburg 2011; Seyn und Macht. Seyn als Machenschaft, Seyn, die mythische Gewalt, in: Marion Heinz, Sidonie Kellerer (Hg.), Martin Heideggers »Schwarze Hefte«. Eine philosophisch-politische Debatte, Berlin 2016, 78 – 99.

Marion Heinz ist emeritierte Professorin für Philosophie an der Universität Siegen. Veröffentlichungen: Volk und Führer. Untersuchungen zu Heideggers Seminar »Über Wesen und Begriff von Natur, Geschichte und Staat« (1933/34), in: Alfred Denker, Holger Zaborowski (Hg.), Heidegger-Jahrbuch 5. Heidegger und der Nationalsozialismus II, Interpretationen, Freiburg, München 2009, 55 – 75; »Heideggers Kritik an Sein und Zeit nach den Schwarzen Heften der 30er-Jahre«, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 63/5 (2015), S. 900 – 912; Seinsgeschichte und Metapolitik, in: Marion Heinz, Sidonie Kellerer (Hg.), Martin Heideggers »Schwarze Hefte«. Eine philosophisch-politische Debatte, Berlin 2016, 122 – 143.

Christoph Jamme ist Professor für Philosophie an der Leuphana Universität Lüneburg. Veröffentlichungen: Ein ungelehrtes Buch: Die philosophische Gemeinschaft zwischen Hölderlin und Hegel in Frankfurt 1797 – 1800, Hamburg 1983; »Gott an hat ein Gewand« – Grenzen und Perspektiven philosophischer Mythos-Theorien der Gegenwart, Frankfurt/M. 1991; The Impact of Idealism. The Legacy of Post-Kantian German Thought, Cambridge 2013 (hg. mit Nicholas Boyle, Liz Disley, Ian Cooper).

Sidonie Kellerer ist Freigeist-Fellow der Volkswagen-Stiftung am Philosophischen Seminar und bei der a.r.t.e.s. Graduate School der Universität zu Köln. Veröffentlichungen: Zerrissene Moderne. Descartes bei den Neukan-tianern, Husserl und Heidegger, Konstanz 2013; Rewording the Past. The Post-war Publication of a 1938 Lecture by Martin Heidegger, in: Modern Intellectual History 11/3 (2014); 575 – 602; Kampf der Besinnung, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 63/5 (2015), 941 – 957.

Rainer Marten ist Professor Emeritus für Philosophie an der Universität Freiburg. Veröffentlichungen: Heidegger lesen, München 1991; Radikalität des Geistes. Heidegger – Paulus – Proust, Freiburg 2012; Lob der Zweihheit: Ein philosophisches Wagnis, Freiburg 2017.

Daniel Meyer ist Professor für deutsche Kultur- und Ideengeschichte an der Université Paris-Est Créteil Val de Marne. Veröffentlichungen: Die

streitbare Klio. Politik und Geschichte in der Literatur der Zwischenkriegszeit, Frankfurt/M. 2010 (hg. mit Elizabeth Guilhamon); Der Umbruchsdiskurs im deutschsprachigen Raum zwischen 1900 und 1938, Heidelberg 2011 (hg. mit Bernard Dieterle); Spengler ohne Ende. Ein Rezeptionsphänomen im internationalen Kontext, Frankfurt/M. 2014 (hg. mit Gilbert Merlio).

Livia Profeti forscht am ERIAC der Université de Rouen. Veröffentlichungen: L'être-jeté dans un monde: le fondement raciste du Dasein, Cités 1/2015 (n°61), S. 147–154; I Quaderni neri si spiegano con l'ontologia e con la logica heideggeriane, in: La filosofia futura 4 (2015), 97–111; Heideggers Daseinsontologie und die Zerstörung der Gleichheit, in: Marion Heinz, Si-donie Kellerer (Hg.), Martin Heideggers »Schwarze Hefte«. Eine philosophisch-politische Debatte, Berlin 2016, 156–170.

Tom Rockmore ist Distinguished Humanities Professor an der Universität Peking. Veröffentlichungen: Heidegger and French Philosophy: Humanism, Anti-Humanism and Being, London 1995; In Kant's Wake: Philosophy in the Twentieth Century, Oxford 2006; Marx's Dream, Chicago 2018.

Dieter Thomä ist Professor für Philosophie an der Universität Sankt Gallen. Veröffentlichungen: Die Zeit des Selbst und die Zeit danach. Zur Kritik der Textgeschichte Martin Heideggers 1910–1976, Frankfurt/M. 1990; Heidegger-Handbuch, Stuttgart 2003 (2. Aufl. 2013); Puer robustus. Eine Philosophie des Störenfrieds, Berlin 2016.